

Mut zur Demut – Phil 2,3-11

Bei einer bestimmten Gelegenheit wurde Kirchenvater Augustinus gefragt: „Was ist die wichtigste Eigenschaft eines Christen?“ Augustinus antwortete: Demut. Darauf fragte die Person: „Was ist die zweitwichtigste Eigenschaft im Leben eines Christen?“ Wieder antwortete Augustinus: „Demut.“ Dieselbe Person fragte ein drittes Mal: „Was ist die drittwichtigste Eigenschaft eines Christen?“ Und Augustinus wiederholte: „Demut.“

In diesem Monat wollen wir uns besonders mit der Demut beschäftigen. Denn nicht nur Augustinus, sondern vor allem die Schrift macht deutlich, dass die Demut für Gläubige extrem wichtig ist. Das wird durch die ganze Bibel hinweg deutlich. Eine dieser Stellen, wollen wir uns heute genauer anschauen: Phil 2,3-11 **LESEN**

Ich habe dieser Predigt den Titel: „Mut zur Demut“ gegeben.

1. Auftrag zur Demut (V3-4)
2. Grund der Demut (5-8)
3. Folge der Demut (9-11)

Das Erste, was wir uns anschauen wollen, ist der Auftrag zur Demut. Paulus schreibt an die Philipper, dass sie demütig sein sollen. Er sagt ihnen, was sie nicht machen sollen – und sagt, was sie stattdessen tun sollen. Sie sollen nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen tun, – SONDERN, sie sollen den anderen höher achten als sich selbst. Sie sollen auch nicht auf den eigenen Vorteil schauen, SONDERN auf das Wohl des anderen.

Und was Paulus hier macht, ist ganz einfach: Er stellt zwei Sachen gegenüber: Stolz & Demut.

Auf der einen Seite haben wir den Stolz. Und Stolz zeigt sich darin, dass wir die Ehre, die Vorrechte, Privilegien und Macht uns selbst zuschreiben und für uns beanspruchen, die nur Gott allein zustehen.

Dann denkt man, dass man der Mittelpunkt der Welt ist. Alles muss einem dienen, alles steht einem zu und man selbst steht an erster Stelle.

Kurzgesagt: Es ist Götzendienst der eigenen Person. Ein stolzer Mensch hat sich selbst auf den Platz Gottes gesetzt. → Ihr seht es deutlich: Stolz ist Sünde.

Deshalb ermahnt uns Paulus hier: Wer kleine Kinder hat, weiß, dass es Situationen gibt, in denen man sie ermahnen muss: „Tu das nicht!“ Genau das tut Paulus hier, wenn er sagt: „Tut nichts aus Eigennutz oder aus Eitelkeit“.

Auf der anderen Seite steht die Demut. Sie ist das ganze Gegenteil von Stolz. Und Demut zeigt sich, wenn wir Gott die Ehre, Anbetung und Hingabe, geben, die er allein verdient. Wir ordnen uns Gott unter und sind ihm gehorsam. Unser Denken und Handeln sind nicht auf uns ausgerichtet, sondern auf Gott. Und aus Liebe zu Gott auch auf unseren Nächsten.

Und vielleicht stimmst du dem jetzt kognitiv zu. Es ist ja nachvollziehbar und macht Sinn. Aber das hier soll keine Verstandesübung sein. Es soll nicht reine Kopfsache bleiben, sondern praktisch werden. Wir wollen unser Herz verändern lassen. Wir wollen Jesus ähnlicher werden, deshalb soll unser ganzes Leben von Demut geprägt sein.

Dazu müssen wir uns immer wieder ehrlich fragen, ob in unserem Herzen Stolz vorhanden ist. Wo handle ich nur aus Eigennutz? Was tue ich nur, damit ich von den anderen gut angesehen bin? Dort, wo wir Stolz erkennen, müssen wir darüber Buße tun. Und gleichzeitig dürfen wir jeden Tag nach Möglichkeiten suchen, wie wir Demut in die Praxis umsetzen können.

- Wenn wir zum Beispiel in Gesprächen den anderen Ausreden lassen und ihm zuhören. Wenn wir nach seiner Meinung fragen und uns ehrlich nach ihm erkundigen. Anstatt dass wir nur von uns erzählen. – Den anderen höher achten als sich selbst.
- Oder auf Arbeit, wenn wir uns am Erfolg des Arbeitskollegen freuen. Wir sind nicht die einzigen mit Gaben und Fähigkeiten. Kannst du dich mitfreuen, wenn jemand anderes Erfolg hat? Wenn er sogar besser ist als du? Wenn seine Gaben und Fähigkeiten besser sind als deine? Lobe ihn dafür und gib ihm Anerkennung. Sprich ihm Wert zu und freue dich mit ihm.
- Ganz praktisch können wir Demut zeigen, wenn wir kleine, unsichtbare Dinge tun. Die Herdplatte säubern, obwohl es einen selbst nicht stört. Oder den Müll rausbringen – auch wenn man ihn nicht selbst produziert hat. Demütig helfen, ohne Anerkennung zu erwarten und Verantwortung übernehmen, auch wenn es keiner sieht.

Demut kann so verschieden aussehen. Es gibt so viele Möglichkeiten demütig zu sein. Doch wir sehen sie nicht, weil unser Blick auf uns gerichtet ist. Wir brauchen immer wieder neu diesen Anstoß zur Demut. Deshalb fordert uns Gottes Wort immer wieder dazu auf demütig zu sein:

1.Petr 5,5-6 ermahnt uns: „... ihr alle sollt euch gegenseitig unterordnen und mit Demut bekleiden! ... So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit!“

In Eph 4,1-2 schreibt Paulus: „Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn: Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut...“

Und auch in Jak 4,10 werden wir dazu aufgerufen: „Demütigt euch, vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen.“

Die Bibel fordert uns dazu auf, demütig zu sein. Hier werden keine Empfehlungen gemacht, sondern Gott gibt uns durch sein Wort einen Befehl.

Und das gefällt uns vlt nicht. Denn Demut wirkt so unattraktiv.

Aber wisst ihr was? Wir sind mit diesem Empfinden nicht allein. Ganz im Gegenteil: Auch zur Zeit des Neuen Testaments war Demut alles andere als ein Ideal.

In der griechisch-römischen Welt, in der Paulus lebte, galt Demut nicht als Tugend – sondern als Schwäche. Wer demütig war, wurde schnell als „kriecherisch“ oder „unterwürfig“ angesehen. Man strebte nach Ehre, Ansehen, Status und Einfluss. Stärke bedeutete, sich durchzusetzen. Größe bedeutete, über anderen zu stehen.

Und genau in diese Kultur hinein schreibt Paulus diese Worte. Genau dort, wo Demut so verachtet ist, fordert er dazu auf.

Es ist interessant: Das Wort „Demut“, so wie wir es im Neuen Testament finden, war vorher kaum gebräuchlich. Selbst in der griechischen Literatur vor Christus taucht es praktisch nicht auf. Und wenn ähnliche Begriffe verwendet wurden, dann meist negativ. Demut war nichts, wonach man strebte – sondern etwas, das man vermeiden wollte.

Erst durch das Leben und Wirken von Jesus Christus bekommt Demut eine völlig neue Bedeutung.

Plötzlich ist Demut nicht mehr Schwäche – sondern Stärke.
Nicht mehr etwas Niedriges – sondern etwas Erhabenes.
Demut ist nichts Beschämendes mehr – sondern etwas, das ehrt.

Jesus hat Demut nicht nur gelehrt – er hat sie gelebt.

Und genau das führt uns zum zweiten Punkt:

2. Grund der Demut (V. 5–8) LESEN

Paulus bleibt nicht einfach bei einem Befehl stehen. Er gibt uns nicht nur einen Auftrag – sondern zeigt uns das größte Beispiel überhaupt: Jesus Christus.

„Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war...“ Mit anderen Worten: Wenn du wissen willst, wie Demut aussieht – dann schau auf Jesus.

Und Paulus hebt hier besonders zwei Dinge hervor, die uns helfen, Demut wirklich zu verstehen:

- 1. Jesus hielt nicht an seinen Privilegien fest**
- 2. Jesus war gehorsam**

Stellt euch das einmal vor:

Jemand besitzt alles. Wirklich alles. Unendlichen Reichtum. Unendliche Macht.
Unendliche Ehre. Jeder beugt sich vor ihm. Jeder dient ihm. Alles gehört ihm.

Und dann entscheidet sich diese Person freiwillig, das alles loszulassen. Nicht, weil sie es muss. Sondern, weil sie will. → Genau das hat Jesus getan.

Er, der Schöpfer des Universums – der die Sterne ins Dasein gerufen hat, der das Meer seine Grenzen gesetzt hat, der dich und mich gemacht hat – wird Mensch.

Und nicht nur Mensch. Er kommt nicht als König. Nicht mit einem Heer von Engeln. Nicht in einem Palast. Sondern in eine einfache, arme Handwerkerfamilie. Er wird als Baby geboren, ist abhängig von seiner Mutter. Er lernt laufen und sprechen. → Der, der alles weiß, wächst in Weisheit. Der, der alles geschaffen hat, arbeitet mit seinen eigenen Händen als Zimmermann.

Kannst du dir das vorstellen? Der König des Universums... mit Holzspänen an den Händen.
Das ist Demut. Und es geht noch tiefer.

Jesus verzichtet auf den unabhängigen Gebrauch seiner göttlichen Eigenschaften. Das heißt: Er hört nicht auf, Gott zu sein – aber er entscheidet sich bewusst, nicht aus eigener Kraft zu handeln.

Man könnte sagen: Er **lebt wie ein Mensch leben sollte** – völlig abhängig von Gott. Er betet. Er sucht die Gemeinschaft mit dem Vater. Und er trifft keine Entscheidung ohne ihn.

„Ich kann nichts von mir aus tun...“ Stellt euch das vor: Der Allmächtige sagt: „Ich tue nichts aus mir selbst.“

Er war Gott. Ihm gehörte alles. Jesus stand über allem. Und er war der Mittelpunkt des Universums.

Und jetzt kommt das Entscheidende: Er hat daran nicht festgehalten.

Stellt euch das einmal ganz praktisch vor: Wenn wir etwas haben, das uns wichtig ist – dann halten wir daran fest.

- Unser Ansehen.
- Unsere Rechte.
- Unser Komfort.
- Unsere Zeit.
- Unsere Pläne.

Wir sichern uns ab und verteidigen uns. Wir sagen: „Das steht mir zu. Und davon gebe ich auch nichts her.“

Aber Jesus macht genau das Gegenteil. Er sagt nicht: „Das ist mein Recht, und daran halte ich fest.“ Sondern: Er lässt los.

Vielleicht kennst du solche Situationen:

- Du bist in einem Gespräch – und du merkst, du könntest dich verteidigen. Du könntest zeigen, dass du recht hast. Aber Demut würde bedeuten, loszulassen.
- Oder auf der Arbeit:
Du hast etwas gut gemacht – und niemand sieht es. Du könntest dich selbst in den Vordergrund stellen. Aber Demut bedeutet: nicht daran festhalten, gesehen zu werden.
- Oder ganz praktisch im Alltag:
Du hast einen vollen Tag. Eigentlich willst du nur deine Ruhe. Und dann braucht jemand deine Hilfe.

Was machst du? Hältst du fest – oder lässt du los?

Jesus zeigt uns: Demut beginnt da, wo wir aufhören, krampfhaft an unseren Privilegien festzuhalten.

Das bedeutet nicht, dass alles falsch ist, was wir haben.

Aber die Frage ist: Bin ich bereit, es loszulassen – wenn Gott es von mir möchte?

Bin ich bereit, meine Rechte hintenanzustellen?

Bin ich bereit, nicht im Mittelpunkt zu stehen?

Bin ich bereit, anderen den Vortritt zu lassen?

Das ist nicht leicht. Aber es wird möglich, wenn wir auf Jesus schauen. Denn er hat alles für uns gegeben. Denken wir daran: **Der Gott über alle wurde der Diener für alle.**

Paulus geht noch einen Schritt weiter: „Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod...“

Hier sehen wir die zweite Seite der Demut: Gehorsam.

Jesus hat nicht nur losgelassen. Er hat sich aktiv untergeordnet.

Er hat sich dem Willen des Vaters unterstellt. Und das zieht sich durch sein ganzes Leben.

Jesus hat nicht für sich selbst gelebt. Er ist nicht seinem eigenen Willen gefolgt und ist dem Traum der Selbstverwirklichung nicht nachgejagt.

Er war nicht selbstzentriert, sondern Gottzentriert. Sein Leben in Gehorsam zum Vater.

Und dieser Gehorsam war nicht immer leicht. Denken wir nur an den Garten Gethsemane. Jesus weiß, was vor ihm liegt. Er weiß, dass er verfolgt und beschimpft wird. Ihn erwarten grausame Schläge und ein entsetzlicher Tod durch die Hände der Geschöpfe, die er gemacht hatte.

Und er betet: „Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen...“

Er leugnet nicht, dass es schwer wird. Aber dann kommt dieser entscheidende Satz:
„Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Das ist Demut.

Gehorsam, auch wenn es schwer ist.

Gehorsam, auch wenn es kostet.

Gehorsam, auch wenn es gegen das eigene Empfinden geht.

Und jetzt wird es wieder persönlich:

Wie sieht unser Gehorsam aus?

Es ist leicht zu sagen: „Ich will Gott folgen.“ Aber was passiert, wenn es konkret wird?

Wenn Gott uns auffordert zu vergeben – obwohl wir verletzt wurden?

Wenn Gott uns auffordert, auf etwas zu verzichten, das uns lieb geworden ist?

Wenn Gott uns zeigt, dass wir etwas ändern sollen – obwohl es uns schwerfällt?

Dann zeigt sich, ob wir wirklich gehorsam sind. Jesus war gehorsam – bis zum Tod.

Er war nicht nur Gehorsam, wenn es bequem war oder wenn es Sinn gemacht hat. Sondern bis zum Äußersten. → Genau darin liegt das Vorbild und der Grund für uns.

Demut zeigt sich im Denken, aber genauso im Handeln. Im konkreten Gehorsam. Vielleicht bedeutet das für dich heute: Jemandem zu dienen. Etwas loszulassen, woran du festhältst. Und im Herzen zu sagen: „Herr, nicht mein Wille – sondern dein Wille.“

Bis hier haben wir gesehen:

Dass Demut kein netter Zusatz im christlichen Leben ist. Es ist ein Auftrag. Und sie hat ihren Grund – in Jesus Christus selbst.

Aber jetzt kommt etwas ganz Entscheidendes: Demut bleibt nicht folgenlos. **Wir kommen zum dritten Punkt: Folgen der Demut** → **Lese V9--11**

Paulus zeigt uns jetzt, wohin dieser Weg führt. Und das ist wichtig, weil wir oft denken: Demut bedeutet verlieren, Zurückstecken und Übersehen werden. Wir denken zu kurz, weil wir nur das sehen, was unmittelbar vor Augen ist.

Aber Gott zeigt uns, dass der Weg der Demut, der Weg zur wahren Erhöhung ist.

Paulus schreibt: „Darum hat Gott ihn auch über alle Maßen erhöht...“ → **Darum**. Das ist entscheidend.

Weil Jesus sich erniedrigt hat, weil er nicht an seinen Privilegien festgehalten hat, weil er gehorsam war – bis zum Tod am Kreuz, **darum** hat Gott ihn erhöht. → Die Erhöhung kommt von Gott.

Jesus hat sich nicht selbst erhöht. Er hat nicht versucht, sich wieder in den Mittelpunkt zu bringen.

Er ist den Weg der Demut gegangen – und der Vater hat ihn erhoben. Und zwar nicht ein bisschen. Sondern „Über alle Maßen erhöht.“ Das heißt höher geht es nicht.

Ihm wurde der Name gegeben, der über allen Namen ist. Alle Autorität. Alle Macht. Alle Ehre.

Und jetzt kommt dieses gewaltige Bild: „...damit in dem Namen Jesu sich jedes Knie beuge...“

Stell dir das einmal vor. Der Moment wird kommen – Wenn Jesus wiederkommt - dann wird jeder Mensch, der je gelebt hat, vor Jesus stehen.

Könige, Herrscher, Reiche, Arme, Gläubige und Ungläubige. → Alle werden vor Jesus stehen.

Und dann wird sich Jedes Knie beugen.

Heutzutage beugt man seine Knie nicht mehr, doch wir verstehen alle, was diese Geste bedeutet. Wenn damals ein Fürst oder ein edler Ritter vor einem König niederkniete, dann sagte er damit: *DU bist über mir. Ich erkenne deine Herrschaft an. Ich ordne mich dir unter.* → Wenn man seine Knie beugt, dann ist das nicht einfach eine äußere Bewegung, sondern ein Ausdruck von Unterordnung und Anerkennung. Das ist keine Dehnübung, sondern eine Demutsübung.

Und es kommt der Tag. Da wird jeder mitmachen. Jedes Knie wird sich beugen vor König Jesus. Nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich.

„... und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist...“ Das bedeutet, dass jeder erkennen wird, wer Jesus wirklich ist. Da gibt's dann kein Diskutieren und kein Zweifeln mehr. Da wird nur noch bekannt: Er ist Herr.

Und da wird es ernst: Denn Paulus macht deutlich: Alle werden sich beugen. Aber nicht alle werden es auf die gleiche Weise tun. Es gibt zwei Arten des Beugens.

Denn die einen werden sich aus Liebe freiwillig beugen. Das ist das Beugen derer, die Jesus jetzt schon kennen. Das sind die, die sich heute schon demütigen. Die heute sagen: „Jesus, du bist Herr.“

Für sie wird dieser Moment im Himmel kein Zwang sein, sondern Freude. Sie werden sich beugen – nicht weil sie müssen, sondern weil sie wollen. Weil sie Jesu Herrlichkeit, seine Gnade und Liebe kennen.

Wir werden uns beugen vor diesem König Jesus, wie wir uns noch nie gebeugt haben. Nicht aus Pflicht, sondern aus Staunen. Aus Ehrfurcht und Liebe.

Jeder der sich hier auf der Erde demütig zu Jesus gestellt hat, der wird dann dort erhöht werden.

Wir werden die höchste Ehre bekommen, denn wir dürfen in seiner Gegenwart sein. Bei ihm sein – für immer. Eine ewige Audienz beim Herrscher des Universums. Dann treten wir vom Glauben ins Schauen über. Und wir dürfen den Herrn der Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen. Wir werden weiterhin Jesus Christus dienen, doch in einem viel höherem Status. Die Bibel sagt, wir werden mitregieren. Mitherrschen mit dem König. Und wir werden Anteil haben an seiner Herrlichkeit.

Ja wir werden reichlich Lohn dafür kommen, dass wir Jesus demütig gedient haben.

Aber dann gibt es auch die andere Seite.

Diejenigen, die sich jetzt nicht beugen wollen. Die sagen: „Ich will mein eigener Herr sein.“ „Ich ordne mich Gott nicht unter.“

Auch sie werden sich beugen. Aber nicht aus Liebe, sondern aus Zwang. Weil sie erkennen müssen, dass Jesus Herr ist. Ob sie es wollen oder nicht. Und das ist Todernst: Denn dieses Beugen führt nicht zur Freude – sondern zum ewigen Gericht.

Die Bibel spricht klar davon, dass diejenigen, die Gott ablehnen, eine ewige Trennung von ihm erleben werden. Wer in diesem Leben keine Gemeinschaft mit Gott will, der bekommt auch in der Ewigkeit genau das, was er gewählt hat. Eine Ewigkeit ohne Gott. Doch das bedeutet auch eine Trennung von allem Guten. Denn alles Gute kommt von Gott: Freude, Frieden, Hoffnung, Liebe.

Sie bekommen die Gerechte Strafe für ihre Sünden und werden ewige Qualen leiden müssen, weil sie gegen diesen König rebelliert haben und ihm nicht dienen wollen.

Sie werden die volle Konsequenz dafür spüren. Niemand wird Jesus am Ende ignorieren können.

➔ Die Frage ist nicht: **Ob wir uns beugen.** Sondern: **Wann.**

Jetzt – freiwillig? Oder später – gezwungen?

Wenn du noch nicht zu Jesus gehörst, dann kehr um! Mach ihn zum Herrn deines Lebens. Es ist noch nicht zu spät, du kannst ihm noch dein Leben geben. Ja, Ihm nachzufolgen kostet etwas, aber er gibt auch die Kraft dazu. Und am Ende steht der Lohn im Himmel.

Ihr Lieben: **Im Leben eines Christen führt der Weg nach oben erst einmal nach unten.**

Jesus sagt in **Lk 14,11**: „Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

Das ist Gottes Prinzip. Und es steht völlig im Gegensatz zu dem, was unsere Welt sagt.

Die Welt sagt uns, dass wir uns Durchsetzen und uns selbst Großmachen sollen. Dass wir zuerst an uns denken sollen. Aber Gott sagt, dass wir uns demütigen sollen. Wir sollen loslassen und uns unterordnen. → Und dann? **Dann wird er uns erhöhen.**

Nicht unbedingt hier sofort. Aber ganz sicher.

Vielleicht wirst du hier übersehen.

Vielleicht bekommst du nicht die Anerkennung, die du dir wünschst.

Vielleicht sieht niemand, was du im Verborgenen tust.

Aber Gott sieht es. Und er vergisst es nicht.

Der Weg der Demut ist kein verlorener Weg. Es ist kein sinnloses Zurückstecken. Es ist ein Weg, den Gott selbst ehrt.

Nimm dir jetzt kurz Zeit und denke einmal nach: Wie kannst du diesen Weg der Demut diese Woche gehen?

- Wen kannst du diese Woche in deinen Worten höher achten als dich selbst? Wo du dich erkundigst wie es ihm geht, was ihn beschäftigt und du ihn lobst und ermutigst.
- Oder wie kannst du in deinen Taten Demut leben? Vlt kannst du eine Aufgabe übernehmen, die keiner sieht. Oder du hilfst jemanden – auch wenn es gerade nicht in deinen Plan passt.
- Frag dich: Wo kann ich heute loslassen – und dienen wie Jesus?
- Und bete auch demütig. Bete für andere – bevor du für dich selbst betest.
- Bring Gott die Anliegen anderer Menschen. Und bitte Gott, dass er dir hilft, Nicht deinen Willen, sondern seinen Willen zu suchen.

Vielleicht denkst du jetzt: „Das ist herausfordernd.“ Ja. → Demut braucht Mut. Deshalb heißt diese Predigt auch: **Mut zur Demut.**

Aber du gehst diesen Weg nicht allein. Sondern gemeinsam mit Jesus.

Mit dem, der alles losgelassen hat. Der gehorsam war – bis zum Kreuz. Und den Gott erhöht hat.

Und während du ihm nachfolgst, wirst du merken: Demut macht dein Leben nicht kleiner. Sondern größer, tiefer, echter.

Weil sie dich dem ähnlicher macht, der alles für dich gegeben hat. Unserem Herrn Jesus Christus.

Amen.